

Forschungsprojekt 2.1.204

Wirksamkeit und Perspektiven staatlich geförderter Aus- bildungsstrukturen in Ostdeutschland

Zwischenbericht

Projektsprecher:

Klaus Berger (bis 31.03.2008)/

Hans Weißmann (ab 01.04.2008)

Projektmitarbeiterin:

Tanja Adam

Laufzeit: IV/06 - IV/08

Bundesinstitut für Berufsbildung
Robert-Schuman-Platz 3
53175 Bonn

Telefon: 0228107 -2727 bzw.2626

Fax: 01888 10 666 2626

E-Mail: berger@bibb.de

weissmann@bibb.de

Bonn, 08. Juli 2008

www.bibb.de

Abstract	2
1. Ausgangslage	2
2. Forschungsziele und Hypothesen	3
3. Methodische Vorgehensweise	4
4. Ergebnisse	4
5. Zielerreichung	8
6. Ausblick und Transfer	8
7. Veröffentlichungen	8

Abstract

Mit dem dramatischen Rückgang der Schulabgängerzahlen bis Ende des Jahrzehnts wird in Ostdeutschland ein Ende des chronischen Ausbildungsplatzdefizits und damit auch ein Ende des staatlichen Förderbedarfs erwartet. Eine Befragung der am Programm beteiligten Bildungsträger zeigt, dass im Rahmen des Programms Ausbildungsgänge mit neuen Lernortkombinationen entwickelt wurden, die die Ausbildungsqualität z.B. in spezialisierten Kleinbetrieben bzw. ausbildungsunerfahrenen Betrieben verbessern können. Es wird zwar ein Bedarf für extern angebotene Ausbildungsdienstleistungen gesehen, die Bereitschaft der Betriebe, diese zu finanzieren, wird allerdings von der Mehrzahl der befragten Bildungsträger als gering eingeschätzt.

1. Ausgangslage

Mit dem dramatischen Rückgang der Schulabgängerzahlen bis Ende des Jahrzehnts wird in Ostdeutschland ein Ende des chronischen Ausbildungsplatzdefizits und damit auch ein Ende des staatlichen Förderbedarfs erwartet. Damit würde die Notwendigkeit für die bereits schon in den letzten Jahren degressiv angelegten Förderprogramme zur Schaffung zusätzlicher außerbetrieblicher Ausbildungsstellen und mit ihr die Finanzierungsgrundlage für die im Rahmen dieser Programme entwickelten Ausbildungsmodelle in absehbarer Zeit wegfallen. In diesen Ausbildungsmodellen teilen sich meist außerbetriebliche Ausbildungsträger, Kooperationsbetriebe und berufliche Oberstufenzentren in unterschiedlichen Varianten die Ausbildungsverantwortung. Zwar zielen diese Ausbildungsformen in erster Linie darauf ab, das quantitative Ausbildungsplatzdefizit zu verringern, nicht selten wurden dabei jedoch auch qualitative Probleme des dualen Ausbildungssystems aufgegriffen, die auch nach Rückgang der quantitativen Ausbildungsplatzprobleme weiterbestehen oder künftig an Bedeutung gewinnen dürften.

Für das duale Ausbildungssystem in Ostdeutschland zeichnen sich in den kommenden Jahren Herausforderungen ab, die in einer vorrangig kleinbetrieblichen Wirtschaftsstruktur mit stark spezialisierten Betrieben, einer teilweise schwachen betrieblichen Basis des dualen Systems, einem demografisch bedingten Rückgang der Ausbildungsplatznachfrage bei gleichzeitig zunehmendem Bedarf an Nachwuchskräften begründet liegen.

Zwar sollte das Ausbildungsplatzprogramm für „marktbenachteiligte“ Ausbildungsplatzbewerber/-innen in erster Linie dazu beitragen, mit zusätzlichen Ausbildungsplätzen das Lehrstellendefizit zu verringern, hier soll jedoch die These aufgegriffen werden, dass (die) bei der Ausgestaltung dieser Förderprogramme Ausbildungsformen mit (ihren) neuen

Lernortkombinationen entwickelt wurden, die zukunftsweisende Impulse, Ansätze und Potenziale für die Weiterentwicklung des dualen Systems beinhalten.¹

Es soll daher der Frage nachgegangen werden, ob die bisher öffentlich geförderten Ausbildungsstrukturen und neuen Lernortkombinationen über die quantitative Ausbildungskrise hinaus weiterreichende Ansätze und Potenziale für die künftige Entwicklung des dualen Ausbildungssystems besitzen.

2. Forschungsziele und Hypothesen

Im Einzelnen sollen folgende Fragen geklärt werden:

- Welche Ausbildungsformen und Lernortkombinationen wurden im Rahmen der Ausbildungsförderung für „marktbenachteiligte“ Ausbildungsplatzbewerber/-innen entwickelt?
- In welchem Maße gehen diese Ausbildungsformen auch auf Strukturprobleme ein, auf die das duale System künftig eine Antwort finden muss?
- Gibt es unter diesen Ausbildungsformen Modelle, für die auch nach Rückgang der hohen Ausbildungsplatznachfrage ein Bedarf besteht?
- Wie ist die betriebliche Akzeptanz dieser Ausbildungsformen?
- Welche Chancen haben Absolventen und Absolventinnen dieser Ausbildungsmodelle am Arbeitsmarkt?
- Welche Finanzierungsmodelle bestehen bzw. welche Finanzierungsalternativen halten die beteiligten Akteure für realisierbar?

Der Untersuchung liegen dabei folgende Hypothesen zugrunde:

1. Hypothese: Die Ausbildungsplatzprogramme für „marktbenachteiligte“ Ausbildungsplatzbewerber/-innen verfolgten zwar in erster Linie das Ziel, mit zusätzlichen Ausbildungsplätzen das Lehrstellendefizit zu mindern, bei ihrer Ausgestaltung wurden teilweise jedoch auch qualitative Probleme des dualen Systems berücksichtigt.

2. Hypothese: Die bei der Ausgestaltung dieser Förderprogramme entwickelten Ausbildungsformen mit ihren neuen Lernortstrukturen beinhalten Ansätze und Potenziale, die der Weiterentwicklung des dualen Systems positive Impulse geben können.

3. Hypothese: Trotz der rückläufigen Schulabgängerzahlen wird es in Ostdeutschland auch in den kommenden Jahren zumindest in einzelnen Regionen weiterhin ein betriebliches Ausbildungsplatzdefizit geben. Der künftige Fachkräftebedarf wird daher ohne kooperative Ausbildungsformen, wie sie bisher aufgebaut wurden, nicht gedeckt werden können.

4. Hypothese: In kleinbetrieblichen Ausbildungsstrukturen steigert die stärkere Einbeziehung schulischer und außerbetrieblicher Lernorte gerade auch in der Ausbildung theoriehaltiger Berufe die berufsspezifische Verwendungsbreite des erworbenen Ausbildungsabschlusses.

5. Hypothese: In Wachstumsbranchen mit derzeit noch geringer Ausbildungstradition besteht eine größere Akzeptanz als in traditionellen Ausbildungsbetrieben gegenüber betriebsnahen Ausbildungsformen und gegenüber hier ausgebildeten Fachkräften.

6. Hypothese: Die Ursachen für geringere Arbeitsmarktchancen von Absolventen und Absolventinnen betriebsnaher Ausbildungsformen beruhen eher auf stereotypen Ein-

¹ Grünert, H.; Wiekert, I.: Ostdeutschland als Labor zur Weiterentwicklung des dualen Systems der Berufsbildung? In: Jacob, M.; Kupka, P. (Hrsg.): Perspektiven des Berufskonzepts. Die Bedeutung des Berufs für Ausbildung und Arbeitsmarkt. (Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung; BeitrAB 297): Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg 2005, S. 130f

schätzungen als auf realistischen Informationen über die Ausbildungsqualität dieser Ausbildungsformen.

3. Methodische Vorgehensweise

Mit dem vorliegenden Zwischenbericht werden Ergebnisse der schriftlichen Befragung der verantwortlichen und zuständigen Fach- und Führungskräfte der am Ausbildungsplatzprogramm Ost beteiligten Bildungseinrichtungen bzw. Träger vorgelegt.

Die Bildungsträgerbefragung richtete sich an alle außerbetrieblichen Bildungsträger, die in Ostdeutschland im Jahr 2007 an der Durchführung des Ausbildungsplatzprogramms Ost als Vertragspartner der Programmteilnehmer/-innen und bzw. oder als Anbieter von außerbetrieblichen Ausbildungsphasen in betriebsnahen bzw. schulisch-kooperativen Ausbildungsgängen beteiligt waren. Mit der Durchführung dieser Befragung wurde das Büro für Markt- und Sozialforschung Drinkhut (bmsd) beauftragt. Der Auftrag beinhaltete insbesondere die abschließende Beratung bei der Fragebogenkonstruktion, den Fragebogenpretest, die Zuständigkeit für die Feldphase bis hin zur Datenerfassung und –prüfung.

Ende September 2007 wurden alle 418 außerbetrieblichen Ausbildungsstätten bzw. –träger², die sich am Ausbildungsplatzprogramm Ost beteiligten, mit jeweils einem Fragebogen zum Bildungsträger und mit einem Satz von drei Fragebogen zu den angebotenen Ausbildungsgängen angeschrieben. Die Feldphase endete in der 50. Kalenderwoche des Jahres 2007.

Nach einer Rücklaufbereinigung konnten insgesamt 196 Fragebogen zu den Ausbildungsstätten und 387 Fragebogen zu den einzelnen Ausbildungsgängen in die Auswertung einbezogen werden.

Da der Fragebogenrücklauf in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich stark ausfiel, wurde zunächst überprüft, wie eine Gewichtung die Häufigkeitsauszählungen beeinflusst. Zum Ausgleich der disproportionalen Stichprobenverteilung wurde ein Gewichtungsfaktor gebildet, der das Häufigkeitsverhältnis der beteiligten außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen in den neuen Ländern berücksichtigt. Ein Vergleich zwischen den ungewichteten und gewichteten Häufigkeitsauszählungen zum Fragebogen der Geschäftsleitungen zeigte jedoch, dass sich die Ergebnisse in der Regel höchstens um einen Prozentpunkt unterscheiden. Bei der *Ergebnisdarstellung für die Geschäftsleitungsbefragung* wurde daher auf eine Gewichtung verzichtet.

Bei der *Ergebnisdarstellung zu den Ausbildungsgängen* für die einzelnen Berufe wurde hingegen die jeweils genannte Teilnehmerzahl dieser Ausbildungsgänge als Gewichtungsfaktor eingeführt, da die Teilnehmerbesetzungen in den Ausbildungsgängen erhebliche Unterschiede aufweisen.

4. Ergebnisse

Die befragten außerbetrieblichen Ausbildungseinrichtungen sind in unterschiedlicher Weise an der Durchführung des Ausbildungsprogramms Ost beteiligt. Sie können als Vertragspartner der Programmteilnehmerinnen und Teilnehmer verantwortlich für die betriebsnah organisierte Ausbildung in außerbetrieblicher Ausbildungsstätte und Praktikumsbetrieb sein oder als Vertragspartner eines solchen Ausbildungsträgers die fachpraktische Ausbildung in eigenen außerbetrieblichen Ausbildungsstätten durchführen, ohne selbst den Ausbildungsvertrag mit den Programmteilnehmern geschlossen zu haben. Letzteres trifft insbesondere auch dann zu, wenn die befragten Ausbildungseinrichtungen in einer schulisch-kooperativen

² Die berufsbildenden Schulen wurden in einer gesonderten Befragung mit eigenen Fragebogen befragt.

Ausbildung, in der die Programmteilnehmer Schülerstatus haben, zur Durchführung der fachpraktischen Ausbildungsphasen mit den für die Ausbildung zuständigen Oberstufenzentren kooperieren.

Neben der Durchführung des Ausbildungsplatzprogramms Ost einschließlich der Landesprogramme stellen für die überwiegende Zahl der Bildungseinrichtungen BA-finanzierte Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen ein zentrales Geschäftsfeld dar. In den kommenden drei Jahren ist der Förderrückgang beim Ausbildungsplatzprogramm Ost absehbar. Die Bildungseinrichtungen rechnen aber auch bei den übrigen staatlich finanzierten Bildungsangeboten eher mit einem Rückgang. Erwartet wird, dass das öffentlich finanzierte Ausbildungsangebot sich auf Ausbildungsbausteine für sogenannte Altbewerber und auf Maßnahmen zur Berufsorientierung bzw. Berufsvorbereitung ausrichtet. Mit einem durchgängigen Zuwachs rechnen die befragten Bildungseinrichtungen bei ihren privat bzw. betrieblich nachgefragten Bildungsangeboten. Jede dritte Einrichtung wird hier ihr Weiterbildungsangebot in den nächsten drei Jahren ausbauen bzw. als neues Geschäftsfeld einführen. Mit einem wachsenden Markt wird auch bei Bildungsdienstleistungen im Bereich des Ausbildungsmanagements und bei der Verbundausbildung mit Betrieben gerechnet.

Im Zuge dieser Geschäftspolitik wird die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten mit zunehmender Größe der Bildungseinrichtungen künftig eher zurückgehen, während der Anteil der Tätigkeiten, für die künftig Honorarkräfte verpflichtet werden sollen, eher zunehmen wird. Dies gilt insbesondere für Bildungseinrichtungen, die international tätig sind bzw. die hier künftig aktiv werden wollen und für Einrichtungen, die neue Geschäftsfelder planen.

Vier von zehn befragten Bildungseinrichtungen geben an, vom Ausbildungsplatzprogramm Ost bzw. den Landesergänzungsprogrammen finanziell stark abhängig zu sein. Dies gilt erwartungsgemäß besonders für kleine Bildungseinrichtungen und für solche, die sich nicht auf neue Geschäftsfelder z.B. auch nicht im internationalen Bereich orientieren. Gleichzeitig schätzen drei Viertel der befragten Bildungseinrichtungen die Aussichten als schlecht ein, dass die demografisch bedingte Rückführung des Ausbildungsplatzprogramms Ost durch eine betrieblich finanzierte Nachfrage für die hier entwickelten Ausbildungsformen aufgefangen wird.

Insgesamt planen sieben von zehn Bildungseinrichtungen, die an der Durchführung des Ausbildungsplatzprogramms Ost beteiligt sind, Bildungsangebote für eine private Nachfrage, um künftig von öffentlichen Förderprogrammen unabhängiger zu sein.

Die im Ausbildungsplatzprogramm Ost bzw. in den Landesergänzungsprogrammen angebotenen Ausbildungsgänge bilden vorrangig in den Berufen Kaufmann / Kauffrau im Einzelhandel, Kfz-Mechatroniker/-in und Verkäufer/-in aus. Diese und andere BBiG-Berufe werden überwiegend in betriebsnahen Ausbildungsgängen im Auszubildendenstatus, aber auch in schulisch-kooperativen Ausbildungsgängen, dann aber im Schülerstatus ausgebildet.

Die Lernortkombinationen dieser Ausbildungsgänge unterscheiden sich von einer regulären dualen Ausbildung durch die zusätzliche Einbindung der außerbetrieblichen Ausbildungsstätte in den Ausbildungsprozess. Für die betriebsnahen Ausbildungsgänge regeln die Förderrichtlinien, dass die außerbetrieblichen Ausbildungsphasen *maximal* 50 % der Ausbildungsdauer beanspruchen dürfen und die Ausbildungsphasen im Praktikumsbetrieb *mindestens* 50 % der Ausbildungszeit betragen sollen. Die untersuchten betriebsnahen Ausbildungsgänge zeigen, dass die außerbetrieblichen Ausbildungszeiten im Verlauf der Ausbildung abnehmen, während die Zeiten zunehmen, die die Auszubildenden im Praktikumsbetrieb verbringen.

Im Verlauf einer dreijährigen regulären Ausbildungsdauer nimmt die außerbetriebliche Ausbildungsstätte im ersten Ausbildungshalbjahr noch durchschnittlich 27 % der gesamten Ausbildungszeit ein und geht schließlich auf durchschnittlich 16 % im sechsten Ausbildungshalbjahr zurück.

Bei mehr als jedem zehnten betriebsnahen Ausbildungsgang wird vertraglich vereinbart, dass das Ausbildungsverhältnis meist nach der Hälfte der Ausbildungsdauer vom außerbetrieblichen Träger auf den Praktikumsbetrieb und damit in ein reguläres betriebliches Ausbildungsverhältnis übergeht. In den drei ersten Ausbildungshalbjahren findet hier die Ausbildung durchschnittlich zu über der Hälfte der Ausbildungszeit in einer außerbetrieblichen Ausbildungsstätte statt.

In der schulisch-kooperativen Ausbildung von BBiG-Berufen, bei der die Oberstufenzentren – sofern sie über keine eigenen Werkstattkapazitäten verfügen – mit außerbetrieblichen Ausbildungsstätten zusammenarbeiten, übernehmen diese Ausbildungsstätten einen erheblichen Teil der fachpraktischen Ausbildung. Nur ungefähr ein Viertel der gesamten Ausbildungszeit einschließlich der Berufsschulphasen verbringen die schulischen Auszubildenden in den Praktikumsbetrieben.

Bei nahezu allen Bildungsgängen ist die Kooperation mit den Praktikumsbetrieben vertraglich geregelt. Die befragten Bildungsträger treten dabei selbst als Vertragspartner der Betriebe auf. Bei der Mehrzahl der Ausbildungsgänge regeln die Kooperationsverträge Verfahrensweisen bei der zeitlichen, organisatorischen und inhaltlichen Abstimmung, Verfahren zur Konfliktregelung, Fragen der Haftpflicht sowie Maßnahmen zur Bewertung der Auszubildenden.

Die Mitsprachemöglichkeiten der Praktikumsbetriebe hinsichtlich der zeitlichen Organisation der betriebspraktischen Phasen und der Bewerberauswahl sind unterschiedlich. Bei den schulisch-kooperativen Ausbildungsgängen werden die Praktikumstermine überwiegend von den außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen vorgegeben. Dies trifft zwar auch für die Mehrzahl der betriebsnahen Ausbildungsgänge zu, insgesamt sind die Betriebe jedoch häufiger als es bei den schulischen Ausbildungsgängen der Fall ist, bei der Festlegung der Praktikumstermine und bereits mit Ausbildungsbeginn an der Bewerberauswahl beteiligt.

Während der Ausbildung haben die außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen in nahezu allen Ausbildungsgängen regelmäßigen Kontakt zu den Praktikumsbetrieben und den Berufsschulen. In der betriebsnahen Ausbildung sind Ausbildungsprobleme die vorrangigen Kontaktanlässe mit der Berufsschule, während in der schulischen Ausbildung Kontakte zwischen außerbetrieblicher Bildungseinrichtung und Berufsschule nahezu genauso häufig zustande kommen, wenn die Ausbildung zeitlich-organisatorisch oder auch inhaltlich abgestimmt werden muss. Abstimmungsfragen und Ausbildungsprobleme sind auch bei den Kontakten zwischen den außerbetrieblichen Bildungseinrichtungen und Praktikumsbetrieben häufige Themen.

Bei der überwiegenden Mehrzahl der betriebsnahen und schulischen Ausbildungsgänge bieten die Bildungseinrichtungen den Betrieben während der betriebspraktischen Ausbildung, aber auch nach einer eventuellen Überleitung in ein reguläres betriebliches Ausbildungsverhältnis Bildungsdienstleistungen an. Hierzu gehört z.B. Beratung bei Ausbildungskonflikten, Prüfungsvorbereitung, Ausbildungsmanagement und die Vermittlung von Zusatzqualifikationen.

Die methodisch-didaktische Ausgestaltung der außerbetrieblichen Ausbildungsphasen ist in der überwiegenden Mehrzahl der Ausbildungsgänge darauf ausgerichtet, die fachliche Unterweisung in beruflichen Grundfertigkeiten und -kenntnissen sicherzustellen, Unterstützung

bei individuellen Lerndefiziten zu bieten und bestimmte Arbeitstechniken zu trainieren. Bei Lern- und Arbeitsaufgaben werden zur besseren Simulation des betrieblichen Arbeitsprozesses auch Zeitvorgaben vereinbart. In nahezu allen Ausbildungsgängen werden während der außerbetrieblichen Ausbildung im Praktikumsbetrieb aufgetretene Konflikte besprochen. Für die Mehrzahl der angebotenen Ausbildungsgänge gilt, dass Planung der Lern- und Arbeitsaufgaben und die Reflektion von Arbeitsergebnissen sowie des Verhaltens in der Auszubildendengruppe Bestandteile der außerbetrieblichen Ausbildungsphasen sind.

Deutlich häufiger als in den schulisch-kooperativen Ausbildungsgängen werden die außerbetrieblichen Ausbildungsphasen in der betriebsnahen Ausbildung als unerlässliche Ergänzung zur Ausbildung in spezialisierten Betrieben gesehen. Auch ausbildungsunerfahrene Kooperationsbetriebe bedürfen danach der Unterstützung durch die außerbetriebliche Bildungseinrichtung. Insgesamt sind die Bildungseinrichtungen eher der Ansicht, dass ihre Ausbildungs- und Unterrichtswerkstätten technisch aktueller ausgestattet sind als die mit ihnen kooperierenden Praktikumsbetriebe. Dadurch sehen sie sich auch häufig in der Lage, den Auszubildenden betriebsgerechte Angebote für Zusatzqualifikationen zu ermöglichen. Für die betriebsnahen Ausbildungsformen erwarten die befragten Bildungseinrichtungen selbst bei Auslaufen der staatlichen Finanzierung eher eine betriebliche Nachfrage als bei den schulisch-kooperativen Ausbildungsgängen.

Als Vorteil der kooperativen Ausbildungsformen heben die Bildungseinrichtungen am häufigsten die Möglichkeit zur individuellen Betreuung und Unterstützung der Auszubildenden während der Ausbildung hervor. Insbesondere in der schulisch-kooperativen Ausbildung werde hierdurch eher eine breit angelegte Ausbildung ermöglicht. Ebenso wird auf geringere Ausbildungsabbrüche und bessere Prüfungserfolge verwiesen. Letztere Einschätzung lässt sich allerdings nicht verallgemeinern.

Als Nachteil der beschriebenen Ausbildungsformen beklagen insbesondere die Anbieter der schulisch-kooperativen Ausbildung die geringen Übernahmechancen nach Ausbildungsabschluss. Auch die vergleichsweise geringen bzw. fehlenden Ausbildungsvergütungen werden als Nachteil dieser geförderten Ausbildungsformen häufiger benannt.

Im Rahmen des staatlich finanzierten Ausbildungsplatzprogramms Ost bzw. der Landesergänzungsprogramme konzentriert sich die Beteiligung der Betriebe an der Ausbildung im wesentlichen auf die Bereitstellung der Praktikumsplätze und die Integration der Ausbildungsteilnehmer in den regulären betrieblichen Ausbildungsprozess. In den betriebsnahen Ausbildungsgängen engagieren sich die Praktikumsbetriebe häufiger auch finanziell z.B. durch Aufstockung der Ausbildungsvergütung während der betrieblichen Ausbildungsphasen.

Trotz dieses freiwilligen Engagements der Betriebe wird angesichts einer rückläufigen staatlichen Förderung die generelle betriebliche Bereitschaft, sich künftig verstärkt selbst an der Finanzierung der schulisch-kooperativen bzw. betriebsnahen Ausbildungsformen zu beteiligen, pessimistisch eingeschätzt.

Das Ausbildungsplatzprogramm Ost einschließlich der Landesergänzungsprogramme wurde als „Lückenschließungsprogramm“ für fehlende Ausbildungsplätze entwickelt. Wenn sie die Ausbildungsgänge betrachten, die sie im Rahmen dieser Programme durchführen, dann sehen die befragten Bildungseinrichtungen in 68 % der betriebsnahen und 49 % der schulisch-kooperativen Ausbildungsgänge auch Lösungsansätze für qualitative Probleme des dualen Ausbildungssystems. Hervorgehoben wird hier insbesondere eine bessere Ausbildungsqualität in den Ausbildungsgängen des Ausbildungsplatzprogramms Ost, aber auch die besseren Möglichkeiten, während der Ausbildung individuelle Lernhilfen bereitzustellen. An dritter Stelle wird darauf hingewiesen, dass die geförderten kooperativen Ausbildungsformen klei-

nen und mittelständischen Betrieben mit stärkerer Spezialisierung die Chance geben, ihren Fachkräftenachwuchs selbst in der geforderten Breite auszubilden.

5. Zielerreichung

Die hier vorgestellten Ergebnisse der Trägerbefragung geben insbesondere auf die ersten beiden unter Punkt 2 aufgeführten Fragen erste Antworten. Die Hypothesen 1 und 2 stehen insofern im Einklang mit den hier dargestellten Ergebnissen, als die befragten Träger in den genannten Lernortkombinationen und Ausbildungsstrukturen Ansätze zur Verbesserung der Ausbildungsqualität und Möglichkeiten zur Förderung von Zielgruppen mit unterschiedlichen Bildungsvoraussetzungen sehen. Hypothese 4 wird zumindest insoweit gestützt, dass diese Ausbildungsformen die Ausbildung in Kleinbetrieben fördern. Diese Aussage beziehen die Träger allerdings nicht nur auf besonders theoriehaltige Ausbildungsberufe.

Die Auswertung der Befragung der beteiligten beruflichen Schulen wird derzeit durchgeführt. Für Mitte des Jahres 2008 ist die schriftliche Befragung der Ausbildungsbetriebe, die sich an der Durchführung des Ausbildungsplatzprogramms beteiligen, geplant. Fragen der betrieblichen Akzeptanz und Perspektiven der hier beschriebenen Ausbildungsformen und Lernortkombinationen (Hypothesen 1, 2 und 6) und zur betrieblichen Finanzierungsbereitschaft werden hier im Mittelpunkt stehen. Die Auswertung nach den Strukturmerkmalen Region, Betriebsgröße, Ausbildungsberuf usw. sollen die Überprüfung der Hypothesen 3 bis 5 ermöglichen. Hierzu dienen auch Fallstudien in ausgewählten Ausbildungsgängen mit spezifischen Lernortkombinationen.

6. Ausblick und Transfer

Bei den Hochschultagen Berufliche Bildung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg - 12. bis 14. März 2008 – wurde im Rahmen des Forschungsprojektes ein zweitägiger Workshop konzipiert und durchgeführt. Erste Projektergebnisse wurden hier einem Fachpublikum vorgestellt und diskutiert. Der Workshop wurde in Kooperation mit dem SPI Consult Berlin durchgeführt. Für die Diskussion der Ergebnisse nach Projektabschluss ist ein weiterer Workshop mit den Akteuren (insbesondere Bildungsträger) der Ausbildungsplatzprogramme Ost bzw. der Landesergänzungsprogramme geplant. Ferner sollen zentrale Ergebnisse in einer einschlägigen Fachzeitschrift veröffentlicht werden.

7. Veröffentlichungen

Klaus Berger: Stand und Perspektiven staatlich geförderter Ausbildungsstrukturen in Ostdeutschland. Ergebnisse einer Bildungsträgerbefragung im Ausbildungsplatzprogramm Ost 2007 (Internetveröffentlichung in Vorbereitung).